Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 88 (2001)
Heft: 11: Besondere Museen = Musées particuliers = Particular museums

Artikel: Gedächtnisorte
Autor: Nora, Pierre / H.P.V.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-65825

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedächtnisorte

Nur deshalb spricht man so viel vom Gedächtnis, weil es keines mehr gibt. Das Interesse an jenen Orten, an die sich das Gedächtnis lagert oder in die es sich zurückzieht, rührt von diesem besonderen Augenblick unserer Geschichte her. Wir erleben einen Augenblick des Übergangs, da das Bewusstsein eines Bruchs mit der Vergangenheit mit dem Gefühl eines Abreissens des Gedächtnisses einhergeht, zugleich aber einen Augenblick, da dieses Abreissen noch so viel Gedächtnis freisetzt, dass sich die Frage nach dessen Verkörperung noch stellt.

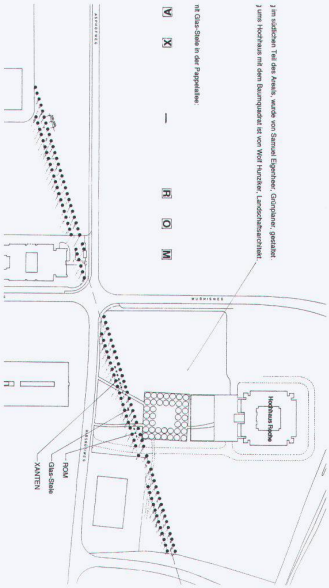
Es ist das Ende der Gedächtnisgesellschaften, all jener Institutionen, die die Bewahrung und Weitergabe der Werte sicherten, Kirche oder Schule, Familie oder Staat. Mehr noch: selbst der Modus der historischen Wahrnehmung hat sich – mit Hilfe der Medien – ausserordentlich erweitert und an die Stelle eines der Erbschaft und Innerlichkeit zugewandten Gedächtnisses den dünnen, äusserlichen Film der Aktualität gesetzt.

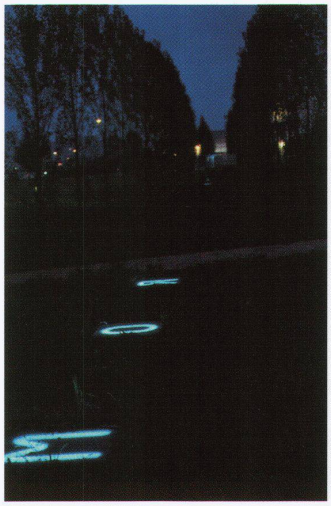
Keineswegs sind Gedächtnis und Geschichte Synonyme, sondern, wie uns heute bewusst wird, in jeder Hinsicht Gegensätze. Das Gedächtnis ist das Leben: Stets wird es von lebendigen Gruppen getragen und ist deshalb ständig in Entwicklung, der Dialektik des Erinnerns und Vergessens offen, es weiss nicht um die Abfolge seiner Deformationen, ist für alle möglichen Verwendungen und Manipulationen anfällig. Die Geschichte ist die stets problematische und unvollständige Rekonstruktion dessen, was nicht mehr ist. Das Gedächtnis ist ein stets aktuelles Phänomen, eine in ewiger Gegenwart erlebte Bindung; die Geschichte hingegen eine Repräsentation der Vergangenheit. Weil das Gedächtnis affektiv und magisch ist, behält es nur die Einzelheiten, welche es bestärken: Es nährt sich von unscharfen, vermischten, globalen oder unsteten Erinnerungen, besonderen oder symbolischen, ist zu allen Übertragungen, Ausblendungen, Schnitten oder Projektionen fähig. Die Geschichte fordert, da sie eine intellektuelle, verweltlichende Operation ist, Analyse und kritische Argumentation. Das Gedächtnis rückt die Erinnerung ins Sakrale, die Geschichte vertreibt sie daraus. Ihre Sache ist die Entzauberung.

Das Gedächtnis ist kollektiv, vielheitlich und doch individualisiert. Die Geschichte dagegen gehört allen und niemandem; so ist sie zum Universalen berufen. Das Gedächtnis haftet am Konkreten im Raum, an der Geste, am Bild und Gegenstand. Die Geschichte befasst sich nur mit zeitlichen Kontinuitäten, mit den Entwicklungen und Beziehungen der Dinge.

Die Gedächtnisorte, das sind zunächst einmal Überreste. Museen, Archive, Friedhöfe und Sammlungen, Feste, Jahrestage, Verträge, Protokolle, Denkmäler, Wallfahrtsstätten, Vereine sind Zeugenberge eines anderen Zeitalters, Ewigkeitsillusionen. Daher der nostalgische Aspekt dieser pathetischen und frostigen Ehrfurchtsunternehmen. Sie sind die Bräuche einer Gesellschaft, die alle Besonderheiten schleift; faktische Differenzierungen in einer Gesellschaft, die aus Prinzip nivelliert, Erkennungszeichen und Merkmale der Gruppenzugehörigkeit in einer Gesellschaft, die dazu neigt, nur noch gleiche und identische Individuen anzuerkennen.

Die Textmontage beruht auf Pierre Noras Einleitungskapitel zum mehrbändigen Werk «Les lieux de mémoire», Paris 1984; deutsch «Zwischen Geschichte und Gedächtnis», Wagenbach Berlin 1990. **I.N.**





Zwischen ROM und XANTEN – Visualisierung der Römerstrasse östlich von Kaiseraugst von Hannes und Petruschka Vogel

Die Römer errichteten schon unter Kaiser Augustus die Julier-Passstrasse, einen ihrer Hauptverkehrswege über die Alpen, der weiter Richtung Basel und dann rheinabwärts bis zum vorerst nördlichsten Legionslager Vetera I bei Xanten führte. Vetera Castra bei Xanten am Niederrhein wurde 15 v. Chr. gegründet, zur gleichen Zeit wie die Koloniehauptstadt Augst und die Militärstation auf dem Münsterhügel in Basel. Von Vetera I aus zog Varus im Jahre 9 n. Chr. zur Schlacht im Teutoburgerwald.

Auf dem Gelände einer Basler Chemiefirma bei Kaiseraugst stiessen die Archäologen auf ein Stück dieser Römerstrasse. Hannes und Petruschka Vogel haben es mit landschaftsarchitektonischen Zeichensetzungen, vor allem mit einer Pappelallee, dem Vergessen entrissen. Bereits von der Autobahn aus wird man auf ein aussergewöhnliches Stück Landschaft in der offenen Bebauung der Peripherie aufmerksam. Beim Näherkommen wird man gewahr, dass die Pappelallee nicht wie erwartet einer heutigen Strasse folgt, sondern querfeldein ohne Fortsetzung und scheinbar orientierungslos verläuft. Sie bezeichnet ein Stück überlagerte Geschichte und macht dieses auch räumlich anschaulich. Die Richtung und die Breite der Pappelallee entsprechen präzise den archäologischen Grabungsresultaten. Wo die betriebsinterne Fussgängerverbindung das römische Trassee kreuzt, sind in der Alleeachse die Ortsnamen von XANTEN (rheinabwärts) und ROM (rheinaufwärts) in den Boden eingelassen. Nachts leuchten sie in magisch blauem Neonlicht.
H. P. V./Red.

Fotos: H. P. Vogel